146. **Mittwoch den 25. Juni 1856.** 146.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 24. Juni. Se. Majestät der König sind am 21. d. von Stuttgart wieder auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die nachgenannten Personen: den Landrath des Kreises Marienburg, von Benkendorff und von Hindenburg, den Rittergutsbesitzer von Heyking, auf Lonschken bei Nordenburg, den Premier-Lieutenant a. D. und Majoratsbesitzer Ernst von Kunheim, auf Stollen, bei Liebstadt, den Major im 5. Infanterie-Regiment, von Gotsch, den Rittergutsbesitzer von Benkendorff und von Hindenburg, auf Neudeck, Kreis Rosenberg, den Rittmeister und Eskadronschef im 2. Garde-Ulanenregiment, von Klützow, den Premier-Lieutenant im Garde du Corps, von Rochow, den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, von Kröcher, den Landrath des Kreises Landsberg a. W. von Dewitz, den Forstmeister von Werder zu Frankfurt a. O., den Rittmeister a. D. von Alvensleben, auf Wittenmoor, Kreis Stendal, den Rittergutsbesitzer von Stülpnagel, auf Nollwitz, Kreis Prenzlau, den Kammerherrn Grafen von der Schulenburg, auf Hohenberg, Kreis Osterburg, den General-Lieutenant und General-Inspekteur der Artillerie von Hahn, den Major im Kriegsministerium von Wedell, den Major und Adjutanten Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, von Heintz, den Major in der 3. Gendarmerie-Brigade von Neumann, den Premier-Lieutenant und Adjutanten im Garde-Husaren-Regiment, von Stösser, den Hofmarschall Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, von Meyerinck, den Rittmeister a. D. und Standesherrn von Gutzmerow, auf Groß-Leuthen bei Lübben, den Kreis- und Landschafts-Deputirten, Mitglied des Herrenhauses von der Osten auf Jannewitz, Kreis Lauenburg, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer von Thadden auf Trieglaff, Kreis Greifenberg, den Landrath a. D. und Landschaftsrath von der Osten auf Schönow, den Landschafts-Deputirten Freiherrn von Sobeck, auf Zarenthin, Kreis Anklam, den Ritterschafts-Provinzial-Landtags-Abgeordneten und Vorsitzenden des Kommunal-Landtages für Neuvorpommern und Rügen, von Bohlen, auf Bohlendorf, Kreis Rügen, den Landschafts-Direktor von Hagen, auf Premslaff, Kreis Regenwalde, den Appellationsgerichts-Vicepräsidenten von Brauchitsch zu Stettin, den Premier-Lieutenant und Majoratsbesitzer Grafen August von Zedlitz-Trützschler, auf Frauenhain, Kreis Schweidnitz, den Landrath des Kreises Hirschberg von Grävenitz, den Ober-Forstmeister und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung in Merseburg, von Dallwitz, den großherzoglich sächsischen Landes-Direktionsrath a. D. und Kammerherrn, Dompropst des Hochstifts Naumburg, Freiherrn von und zu Mansbach, zu Naumburg, den Deichhauptmann und Erbkämmerer im Herzogthum Magdeburg, Freiherrn von Plotho, auf Parey, Kreis Jerichow II., den Premier-Lieutenant und Landrath des Kreises Wolmirstedt, Grafen von der Schulenburg, auf Angern, den Premier-Lieutenant und Landrath des Kreises Nordhausen, von [illegible], Rittmeister in der Garde-Landwehr-Kavallerie und Kammerjunker, Freiherrn von Zedlitz-Neukirch, auf Ramstedt, Kreis Wolmirstedt, den Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer, Grafen Adalbert von der Schulenburg, auf Filehne, Kreis Czarnikau, den Kammerherrn Grafen von Potworowski auf Parzenczewo, Kreis Kosten, den Premier-Lieutenant und Landrath des Kreises Elberfeld, von Diest, den Rittmeister a. D. und Landrath des Kreises Altena, von Holzbrink, den Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung in Minden, Major a. D., Freiherrn von Schlotheim, den Generalmajor und Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade, Freiherrn Schenck von Schweinsberg, den Besitzer der Herrschaft Lucin bei Gostynin im Königreich Polen, Grafen Gustav Otto von Lüttichau, den großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Kammerherrn und Intendanten des Seebades zu Doberan, Freiherrn von Rodde, zu Ludwigslust, den königlich sächsischen Legations-Sekretär von Könneritz zu Berlin, den großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Ministerialrath und vortragenden Rath im Justizministerium, von Schewe, zu Schwerin, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen K. H., zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptsteueramts-Rendanten a. D. Jorissen zu Düsseldorf, und dem Zolleinnehmer Lutz zu Lenzen, im Kreise Westpriegnitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kasernenwärter Schmolka zu Saarlouis das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max von Oestreich ist gestern nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, von Slawentzitz; Se. Durchl. der Prinz Gustav von Ysenburg und Büdingen, von Hannover; Se. Durchl. der Prinz Heinrich XII. Reuß, von Breslau; Se. Exc. der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, und Se. Exc. der Staats- und Finanzminister, von Bodelschwingh, von Münster; Se. Exc. der General der Kavallerie und kommandirende General des 5. Armeekorps, von Tietzen und Hennig, von Posen; Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 16. Division, von Gayl, von Trier; Se. Exc. der General-Lieutenant und Inspekteur der 3. Artillerie-Inspektion, von Linger, von Breslau; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. württembergischen Hofe, Kammerherr Graf von Seckendorff, von Stuttgart; der K. spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Chevalier de Oliver, von Madrid; der General-Major und Kommandeur der 4. Division, von Dantbahr, von Bromberg; der Unter-Staatssekretär im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommer-Esche, von Münster; der Erbmarschall im Fürstenthum Minden, Freiherr von der Recke-Stockhausen, von Obernfelde; der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, von Stettin; der General-Baudirektor Mellin, von Münster; der Präsident der Seehandlung, Camphausen, von Ohlau.

Abgereist: Se. Exc. der Staatsminister a. D. von Arnim-Boitzenburg, nach Boitzenburg in der Uckermark; der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, nach Stuttgart.

Das 32. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4440 den Allerhöchsten Erlaß vom 7. April 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Lublinitz nach Tworog zum Anschluß an die nach Tarnowitz führende Kunststraße; unter Nr. 4441 den Allerhöchsten Erlaß vom 14. April 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Dardesheim, im Kreise Halberstadt des Regierungsbezirks Magdeburg, über Zilly, Langeln und Schmatzfeld nach Wernigerode; unter Nr. 4442 den Allerhöchsten Erlaß vom 21. April 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum Bau einer Chaussee von Eilenstedt, im Kreise Oschersleben, über den sogenannten Wasserthalsweg bis zu der Straße von Halberstadt über Schwanebeck nach dem Neuen Damme bei Neuwegersleben; unter Nr. 4443 den Allerhöchsten Erlaß vom 21. April 1856, betr. die Erhebung eines Wegegeldes für Benutzung des Treideldammes von Königsberg in Pr. nach Holstein; unter Nr. 4444 den Allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Niederzier, im Kreise Düren, über Hambach nach Stetternich, im Kreise Jülich; unter Nr. 4445 den Allerhöchsten Erlaß vom 30 April 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Demmin nach Jarmen; unter Nr. 4446 das Statut des Neumarkter Deichverbandes, vom 30. April 1856; unter Nr. 4447 das Gesetz, betr. die Einführung der für die älteren Landestheile geltenden Bestimmungen über die gewerblichen Unterstützungskassen in den hohenzollernschen Landen, vom 7. Mai 1856; und unter Nr. 4448 den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Mai 1856, betr. eine Ergänzung des §. 26 des revidirten Reglements für die Land-Feuersozietät der Neumark, vom 17. Juli 1846.

Berlin, den 23. Juni 1856.

Debits-Komtoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Montag, 23. Juni. Der Großvezier Ali Pascha ist heute abgereist. Nächsten Mittwoch wird die Ankunft des Königs Otto von Griechenland erwartet. Der russische Bevollmächtigte für Militärangelegenheiten, Graf Stakelberg, ist nach Marienbad abgegangen, wohin auch der preußische Gesandte, Graf Arnim, sich begeben wird.

(Eingeg. 24. Juni, 9 Uhr Vorm.)

Turin, 19. Juni. Die „Gazetta piemontese" enthält die Entlassung Durando's als Kriegs- und Marineminister, dessen Ernennung zum General-Lieutenant in Disponibilität und Kommandeur des Moritz- und Lazarusordens; ferner die Ernennung des Alphons La Marmora zum Kriegs- und Marineminister. Derselbe wird sich in Angelegenheiten des Suezkanals ehestens nach Paris bege-[illegible] der Pforte, Mossi, ist nach Konstantinopel gereist. (O. C.)

R Posen, 22. Juni. [Eine östreichische Zumuthung.] In Nr. 135 unserer Zeitung brachten wir einen Artikel, in welchem kurz das Sach- und Rechtsverhältniß dargestellt war, auf Grund dessen Preußen legitimirt ist, an den europäischen Kommissionen des Pariser Friedens-Traktates vom 30. März Theil zu nehmen. Wir glaubten, daß, wenn diese Legitimation bemängelt werden sollte, es nach juristischer Konsequenz nur in der Art geschehen könne, daß ihre Voraussetzungen, ihre faktische Unterlage, angegriffen würden. Doch das war ein Irrthum, und wir verdanken es der „Ostdeutschen Post", ihn berichtigen zu können. Dieses Blatt, hervorragend durch seine Verherrlichungen der französisch-östreichischen Allianz (weshalb denn auch sein Redakteur, der bekannte Dr. Kuranda, neuerlichst mit der „Ehrenlegion" bedacht worden), das unlängst über den Aprilvertrag in so ekstatische Verzückungen gerieth, und bei der Gelegenheit Preußen von der bevorstehenden Wiederkehr der Kaunitz'schen Politik avertirte, bringt in seiner Nummer vom 13. d. über die vorliegende Frage einen Artikel, der äußerst bezeichnend ist für die Gemüthlichkeit, mit der man in der Kaiserstadt die Verhältnisse zu Preußen zu arrangiren gedenkt. In demselben ist nicht etwa davon die Rede, ob und wie weit Preußen kraft seiner Theilnahme an den Pariser Konferenzen und der Mitunterzeichnung des Friedens-Instrumentes berechtigt ist, durch Bevollmächtigte an der Regulirung der Verfassungsverhältnisse der Donaufürstenthümer mitzuwirken. Weit gefehlt! Das wäre eine zu einfache, dem simplen Menschenverstande zu nahe liegende Logik; hier kommen ganz andere, zartere und höhere Rücksichten zur Sprache. Es wird uns nämlich bemerklich gemacht, daß es dem Wiener Kabinet nicht angenehm wäre, seine Bevollmächtigten neben denen Sardiniens in besagten Kommissionen sitzen zu haben (weshalb nicht, darnach brauchen wir nicht zu fragen: tel est notre plaisir); daß die Regierung Piemonts sich auch bereits durch Frankreich und England habe bestimmen lassen, auf jene Theilnahme Verzicht zu leisten in der Erwartung, daß Preußen ein Gleiches thun, und daß daher, wenn Preußen seine Ansprüche aufrecht erhielte, Sardinien den Verzicht zurücknehmen und auch seine Ansprüche wieder geltend machen würde. Folglich ist Oestreich wohl berechtigt, von Preußen die Courtoisie oder das kleine Opfer zu erwarten, Sardinien mit einem guten Beispiele voranzugehen, und das uns ja stets so wohl affektionirte Oestreich von einer Berührung zu befreien, die ihm eine unangenehme Affektion verursachen könnte. Zu Gegendiensten und Gegenopfern würde man in Zukunft gern bereit sein.

Bisher ist allerdings nicht die Höflichkeit, sondern sind die Interessen der bewegende Faktor der internationalen Politik gewesen, und jene konnte es nicht sein, weil der Salon mit seinen Formen keinen Platz hat für den Verkehr der Nationen unter einander. Auch ist es nicht gerade Oestreich in der Geschichte gewesen, das seine Interessen am häufigsten anderen Rücksichten gegenüber hintangesetzt hat. Für den Augenblick scheint das Wiener Blatt dies allerdings zu vergessen, und thut wenigstens so, als wäre Knigge's Umgang mit Menschen der Kodex der Diplomatie. Hätte die östreichische Presse während der orientalischen Verwickelungen es uns nicht gründlich abgewöhnt, noch über irgend welche Erscheinungen bei ihr in Erstaunen zu gerathen, dann würden wir uns wundern, weshalb Preußen nicht lieber gleich der Vorschlag gemacht wird, sich aus Höflichkeit für den östreichischen Kaiserstaat mediatisiren zu lassen; denn die Existenz der zweiten deutschen Großmacht mag die Gefühle so mancher Wiener journalistischen Diplomaten oder diplomatischen Journalisten (von dem Wiener Kabinet kann hierbei nicht die Rede sein) wohl auch nicht selten unangenehm berühren. Sollten einige unserer Leser uns hierbei vorwerfen, daß in diesem Schlusse ein zu gewaltiger Sprung gemacht wird, dann würden sie vergessen, wie im Grunde jene Zumuthung nichts weniger enthält, als die Absicht, Preußen zu einer Macht zweiten Ranges, wie es Sardinien ist, hinabzudrücken. Es wäre das ein ganz hübsches Präzedens für zukünftige Versuche, Preußen aus seiner Großmacht-Stellung heraus zu eskamotiren, indem man deduzirte, wie ja schon bei der Ordnung der orientalischen Frage Preußen in gleicher Weise und aus denselben Ursachen, wie Piemont, von dem Areopag der europäischen Großmächte ungeachtet seiner Mitunterzeichnung des Pariser Vertrages ausgeschlossen worden wäre.

Welche denkbaren Ursachen könnten wir aber sonst haben, unser wohlbegründetes Recht zu Gunsten Oestreichs aufzugeben? Liegt für uns eine Veranlassung vor, für die Verhältnisse Oestreichs in Italien, für seine Beziehungen zu dem Turiner Kabinet ängstlich Sorge tragen zu müssen? Wenn eine solche vorhanden ist, dann, will es uns scheinen, könnte es höchstens die sein, den östreichischen Annexirungsbestrebungen in Italien entgegenzuwirken, und Piemont, das nicht so ganz unpassend als das italienische Preußen bezeichnet worden ist, in seinem Widerstande zu unterstützen. Oder war sonst die östreichische Politik gegen Preußen in der Vergangenheit häufig eine so loyale und aufopfernde, daß wir die moralische Verbindlichkeit hätten, von unserer Großmacht-Stellung abzusehen, um Oestreich ein Opfer zu bringen? Wenn wir hierfür nach Beispielen in der Geschichte suchen, verläßt uns unser Gedächtniß. Einmal, besinnen wir uns allerdings, hat Oestreich uns zu den Zeiten Friedrichs des Großen in Schlesien wirklich ein Opfer gebracht, nur geschah es nicht freiwillig; und sonst hat es vielleicht einmal den guten Willen gehabt, nur kam dieser nicht zur Realisirung. Was aber die guten Dienste anbetrifft, welche die „Ostdeutsche Post" uns für die Zukunft von Seiten Oestreichs in Aussicht stellt, so werden wir vielleicht besser ohne dieselben fertig werden.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 23. Juni. [Badereise des Königs; die Donaufürstenthümerfrage; die Posener Provinzialbank.] Es ist Ihnen gewiß schon auf anderem Wege berichtet worden, daß des Königs Majestät am Sonnabend Abend von seiner Reise nach Stuttgart zurückgekehrt ist und sich unverweilt nach seiner Sommerresidenz zu Sanssouci begeben hat. Ich darf Ihnen hinzufügen, daß unser König eben so sehr von der Aufnahme befriedigt ist, welche er am württembergischen Hofe gefunden hat, als er seinerseits dort einen Eindruck hinterläßt, welcher geeignet ist, den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Regierungen eine ganz besonders freundschaftliche Gestaltung zu geben. Mit dem Beginn der nächsten Woche wird des Königs Majestät, wie in den Hofkreisen verlautet, eine Reise nach Marienbad antreten, um sich daselbst dem Gebrauch einer regelmäßigen Kur zu unterziehen. Bekanntlich hat Se. Maj. im letztverflossenen Jahre zu wiederholten Malen Anfälle vom Wechselfieber gehabt, und es erscheint daher den Leibärzten angemessen, durch die Marienbader Heilquellen der Wiederkehr eines solchen Uebels vorzubeugen. Für den kommenden Herbst soll eine Reise des Königs nach Ostpreußen beabsichtigt sein; doch dürfte zuvor nach der Marienbader Kur wohl noch der Besuch eines Seebades stattfinden. — Die Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer bilden noch immer den Gegenstand vertraulicher Verhandlungen zwischen den bei dem Friedensschluß zu Paris betheiligten Mächten. Gegen den Plan einer Verschmelzung der beiden Donauprovinzen ist sowohl von Seiten der Türkei, als von Seiten Oestreichs ein so entschiedener Widerspruch erhoben worden, daß die in unzweideutigster Weise sich kundgebenden Wünsche der Bevölkerung, obgleich ihnen die Unterstützung der Westmächte sowohl, als Preußens und Rußlands zur Seite steht, wenig Aussicht auf Erfüllung haben. Da der von den vier Mächten aufgestellte Plan eine wesentliche Veränderung des bestehenden Zustandes in sich schließt, so könnte nur Stimmeneinhelligkeit seinen Erfolg sichern. Ueberdies ist nicht zu vergessen, daß, rechtlich genommen, die Pforte, als die oberlehnsherrliche Macht, allein das entscheidende Wort zu sprechen hat. — An unserer Börse hat sich seit voriger Woche ein recht lebhafter Begehr nach den Interimsscheinen der Posener Provinzialbank entwickelt. Nicht bloß die allgemeine Strömung der Spekulation, welche den Bankaktien besonders zugewendet ist, begünstigt diese Erscheinung; auch die soliden Finanzmänner schenken dem Posener Unternehmen großes Vertrauen und weissagen demselben eine gewinnreiche Zukunft.

☾ Berlin, 23. Juni. [Vom Hofe; Abreise der hohen Gäste; Ordensfest; der Handelsminister 2c.] Se. Maj. der König nahm heute Vormittag im Schlosse Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing alsdann den Geheimrath Costenoble, den General Grafen v. d. Gröben und den Oberst v. Manteuffel. Vorher hatte sich bei Allerhöchstdemselben und den übrigen hohen Personen der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oestreich verabschiedet. Derselbe traf 10½ Uhr, begleitet von dem Prinzen Karl, Prinzen Friedrich Karl, dem Flügeladjutanten, Prinzen zu Hohenlohe, in Civilkleidung von Potsdam hier ein, fuhr aber gleich nach dem Anhaltischen Bahnhofe und trat um 11½ Uhr die Rückreise nach Wien an. Zunächst begiebt sich der hohe Reisende nach Dresden, um der sächsischen Königsfamilie einen kurzen Besuch zu machen. Der Erzherzog hat seine Abreise so beschleunigt, daß weder in Potsdam noch hier ihm zu Ehren eine Parade abgehalten werden konnte; und doch war dies schon eine abgemachte Sache. Bei

seiner Ankunft von Potsdam wurde der hohe Gast auf dem Potsdamer Bahnhofe von vielen Personen ehrerbietigst begrüßt, was einigermaßen auffiel, da in dem schwarzen Anzuge Niemand den Erzherzog vermuthen konnte; auch als er in der Hofequipage nach dem Anhaltischen Bahnhofe fuhr, begrüßte man ihn von allen Seiten, und der Erzherzog hielt darum seinen Hut fast immer in der Hand. — Auch die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist heute Abend sieben Uhr mit der Prinzessin Tochter Marie nach dem Haag zurückgereist; doch höre ich, daß die niederländischen Herrschaften sich schon in Kurzem nach Stuttgart begeben werden. — Der Prinz Friedrich Wilhelm wird am 1. Juli von London in Potsdam zurück erwartet; der hohe Reisende wollte auf der Rückreise noch dem Brüsseler Hofe einen Besuch machen; derselbe unterbleibt jedoch, da der König von Belgien inzwischen am englischen Hofe eingetroffen ist. — Die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Preußen soll, so weit bis jetzt bestimmt, am 6. Juli von Aachen aus angetreten werden. — Der Prinz Karl hielt heut Mittag in seinem Palais ein Kapitel des Johanniter-Ordens ab; morgen Vormittag 11½ Uhr findet in der Kapelle des k. Schlosses der Ritterschlag und die Investitur der neuen Ehrenritter statt. Ihre Majestäten und die Mitglieder der k. Familie, so wie die obersten Hofchargen wohnen dieser Feierlichkeit bei; nach derselben ist in der Bildergalerie große Tafel, zu der die in Berlin, Potsdam, Charlottenburg ꝛc. wohnenden Ritter, etwa 200 an der Zahl, Einladungen erhalten haben. Nach Aufhebung der Tafel fahren Ihre Majestäten nach Potsdam zurück. — Der Handelsminister v. d. Heydt ist heut Morgen mit seinen Begleitern von Hannover hierher zurückgekehrt. Um 5 Uhr fuhr derselbe mit dem Ministerpräsidenten nach Potsdam, um Sr. Maj. dem Könige Vortrag zu halten. Morgen Vormittag wird der König im hiesigen Schlosse vor dem Ordensfeste die Vorträge der Minister, des Polizeipräsidenten ꝛc. entgegen nehmen. — Der Jäger Putlitz soll heut Nachmittag nach der neuen Strafanstalt bei Moabit transportirt worden sein, um dort morgen früh 6 Uhr hingerichtet zu werden. Die Haltung, welche derselbe in den letzten Tagen bewiesen, soll zu der Hoffnung berechtigen, daß er mit Reue stirbt.

— [Zur russischen Amnestie.] In den oberschlesischen Kreisblättern findet sich nachstehende Bekanntmachung des kaiserlich russischen Grenzkommissariats: Se. fürstl. Durchlaucht, der kaiserl. Statthalter, hat nach näherer Erwägung der Umstände, unter welchen diejenigen Ueberläufer, welche 10 Jahre und darüber sich über der Grenze aufhalten, oder diejenigen, welche ohne Rücksicht auf den Art. 23 der Kartelkonvention vom Jahre 1844 im diesseitigen Staate auf Grund des Manifestes vom 17/29. April 1855 aufgenommen werden müssen, mittelst Reskripts vom 31. März (12. April) d. J. angeordnet, daß auch Flüchtlinge ohne Rücksicht darauf, seit wie vielen Jahren dieselben aus ihrer Heimath abwesend sind, diesseits aufgenommen werden: 1) Wenn sie die Absicht ihrer freiwilligen Rückkehr in ihren Geburtsstaat vor Ablauf eines Jahres von der Publikation des obigen Manifestes ab, d. i. den 8/20. August d. J., kundgeben, 2) wenn die Behörden desjenigen Staates, in welchem sich die Ueberläufer aufgehalten, bescheinigen, daß letztere sich zur freiwilligen Rückkehr erklärt haben, und 3) wenn nach dem Ergebniß der über dieselben eingezogenen Nachrichten der Rückkehr in die Heimath nicht besondere Hindernisse entgegenstehen.

— [Bergbau.] In Preußen bestehen gegenwärtig 75 Bergbau-Aktien-Gesellschaften, nämlich 19 in Westfalen, 44 in der Rheinprovinz, 5 in Schlesien, 3 in Brandenburg. Das Aktienkapital von 58 dieser Gesellschaften beträgt im Ganzen 81,535,333½ Thaler, so daß man die angelegt haben, wohl auf 100 Mill. Thlr. anschlagen darf. Im Jahre 1856 sind 30 von jenen Gesellschaften gegründet, die übrigen, mit Ausnahme von fünf älteren, seit dem Jahre 1849, so daß also in den letzten acht Jahren 70 errichtet sind, ein Beweis, welchen Aufschwung der preußische Bergbau seit 1848 genommen. Dies stellt sich auch bei dem Ertrage desselben heraus, der sich seit 1848 verdoppelt hat.

— [Donaufürstenthümerfrage.] Rußlands Politik wird nach Allem, was darüber verlautet, nach außen hin für die nächste Zeit eine zuwartende sein. Rußland will die Dinge an sich herankommen lassen und die Wiederkehr günstiger Umstände für die Verwirklichung seiner Plane nicht durch ein thätiges Eingreifen gefährden. Dieses seiner gegenwärtigen Lage entsprechende System soll auch bei der Reorganisation der Fürstenthümer beobachtet werden. Das Petersburger Kabinet will dort scheinbar die Westmächte handeln lassen. Es läßt gern wiederholen, daß in der Frage der Vereinigung die Westmächte mit ihm einverstanden sind. Inzwischen beschäftigt man sich noch immer mit dem Eintritte Preußens in die Kommission für die Fürstenthümer. Der Eintritt gilt so sehr als gesichert, hier wenigstens, daß man die Abreise des preußischen Bevollmächtigten als in einigen Wochen bevorstehend angiebt. Herr v. Richthofen hat Preußen bekanntlich auch im Jahre 1848 in den Fürstenthümern vertreten. Man erinnert sich, daß er damals gegen das Einrücken der Russen Anfangs Juli 1848, ohne die Instruktionen seiner Regierung abzuwarten, protestirte. Sind wir recht berichtet, so geschah dies sogar in einer identischen Note gemeinschaftlich mit dem Vertreter der französischen Republik. Hr. v. Richthofen ward darauf hierher berufen, um Auskunft über die Lage der Fürstenthümer zu geben, und später für Mexiko ernannt.

— [Kommunalbesteuerung der Beamten.] Die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 über die Kommunalbesteuerung der Beamten haben durch einen Cirkularerlaß der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 2. Juni c. eine den Beamten wesentlich günstigere Auslegung erhalten. In diesem Reskripte ist nämlich ausgesprochen: 1) daß die durch §. 2 des alleg. Gesetzes den Beamten gewährte Rechtswohlthat, nur mit der Hälfte ihres Diensteinkommens zur Kommunalsteuer herangezogen zu werden, nicht nur im Fall der Erhebung einer besonderen Kommunaleinkommensteuer, sondern auch bei der Aufbringung der Kommunalbedürfnisse durch Zuschläge zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer stattfinde; 2) daß die im §. 3. desselben Gesetzes wegen Bestimmung eines Prozentmaximums für die Kommunalbesteuerung der Beamtengehälter enthaltene Vorschrift fortan auch in Absicht der Beiträge der Beamten zur Aufbringung von Provinzial- und Kreislasten, mögen diese auf die Gemeinden im Ganzen oder auf die einzelnen Kreiseinsassen unmittelbar vertheilt werden, zur Anwendung zu bringen ist, und endlich 3) daß zum Zweck der Feststellung des kommunalsteuerpflichtigen Diensteinkommens eines Beamten gleich den Pensionsbeiträgen auch die Wittwenkassenbeiträge, zu welchen derselbe gesetzlich verpflichtet ist, von dem Diensteinkommen abgerechnet werden müssen.

— [Preußens Gesammt-Viehstand] beträgt auf ungefähr 5082 geographischen Quadratmeilen 26,125,952, der Frankreichs auf 9664 Quadratmeilen 51,022,758 Stück. Es kommen daher in Preußen 5115, in Frankreich 5352 Stück Vieh auf 1 Quadratmeile. Ein anderes Verhältniß jedoch ergiebt sich zwischen beiden Ländern beim Vergleich der einzelnen Viehgattungen. Man zählt in Preußen 1,570,560 Pferde, 328 Maulthiere, 7305 Esel, 5,374,407 Stück Rindvieh, 16,539,210 Schafe, 591,288 Ziegen, 2,042,854 Schweine; in Frankreich 2,801,667 Pferde, 366,837 Maulthiere, 408,355 Esel, 9,883,050 Stück Rindvieh, 31,864,247 Schafe, 845,778 Ziegen, 4,852,824 Schweine. Auf 1 Quadratmeile kommen daher in Preußen 308 Pferde, 1 Esel, 1053 Stück Rindvieh, 3241 Schafe, 112 Ziegen, 400 Schweine; in Frankreich 293 Pferde, 38 Maulthiere, 43 Esel, 1037 Stück Rindvieh, 3343 Schafe, 89 Ziegen, 309 Schweine. Preußen steht somit Frankreich nur an Maulthieren und Eseln um 80, an Schafen um 102 und an Schweinen um 100 Stück auf 1 Quadratmeile nach, während die Zahl der Pferde um 15, des Rindviehes um 16 und der Ziegen um 23 Stück auf die Quadratmeile überwiegt. Erwägt man, wie viel fruchtbarer Frankreich im Ganzen ist, als Preußen, das so viele Gebirgs-, Sand-, Moor- und Haidegegenden hat, so wird man die große Ueberlegenheit der deutschen Landwirthschaft über die französische unmöglich verkennen.

— [Rübenzuckerproduktion.] Eine dem Anscheine nach zur Mittheilung für die Zollvereins-Konferenz bestimmte Zusammenstellung des Zollvereins-Central-Bureau's über die Rübenzucker-Produktion im Zollverein bis Ende 1855 ergiebt, daß ungeachtet der Erhöhung der Runkelrübensteuer, welche im September 1853 eingetreten ist, die Produktion 1855 größer als in irgend einem Vorjahre, 1852—53 ausgenommen, war. Mag auch hierbei der fortwährend hohe Stand der Zuckerpreise mitgewirkt haben, die Haupt-Aufmunterung liegt immer noch in der Prämie, welche zwischen dem Eingangszoll und der Steuer troß der Erhöhung der letzteren liegt. Die 19,674,639 Ctr. Rüben entsprechen bei 7½ pCt. Ertrag 1,475,478 Ctr. Rohzucker, der, à 5 Thlr., 7,397,390 Thlr. Steuer ergeben hätte, so daß bei dem Ertrag der Rübensteuer von 3,934,931 Thlr. noch immer 3,462,459 Thlr. den Industriellen geopfert wurden. (L. C.)

Breslau, 23. Juni. [Jahresbericht des landwirthschaftl. Centralvereins.] Der von dem Vorstande des landwirthschaftl. Centralvereins für Schlesien bei der in der ersten Hälfte dieses Monats abgehaltenen Generalversammlung erstattete Jahresbericht enthält unter anderen, besonders für die Provinz wichtigen Mittheilungen, auch einige Angaben, die für weitere Kreise ein hervorragendes Interesse in Anspruch nehmen können. So erfährt man, daß im Laufe des Kalenderjahres 1855 über Oderberg und Myslowitz aus den östreichischen Staaten zollfrei nach Schlesien eingeführt worden: 774,265 Schfl. Weizen, 620,195 Schfl. Roggen, 69,100 Schfl. Gerste, 331,001 Schfl. Hafer und Buchweizen, 23,550 Schfl. Hülsenfrüchte und 84,429 Cntr. Hülsenfrüchte. — In Ansehung der neuen Bevölkerungs-Aufnahme wird bemerkt, daß während die Gesammtbevölkerung der Städte, in den seit der Zählung vom Jahre 1852 verflossenen drei Jahren gewachsen, die Gesammtbevölkerung des platten Landes der Provinz um beinahe 6000 Seelen, d. i. um mehr als zwei Zehntheil pCt., herabgegangen ist. An diese Wahrnehmung knüpft die Berichterstattung die Bemerkung, daß die Verminderung der einheimischen Arbeitskräfte die Landwirthe eindringlich darauf hinweise, dem Maschinenwesen, von welchem Ersatz für solche Kräfte zu erwarten sei, eine wachsende Aufmerksamkeit und Theilnahme zuzuwenden. Dem Bericht zufolge werden jetzt in Schlesien bereits 90 Meilen Eisenbahnstrecken befahren und haben die Staatschausseen auf 267 Meilen sich vermehrt. Der landwirthschaftl. Centralverein Schlesiens umfaßt 33 landwirthschaftliche Zweigvereine mit adjungirten fünf Pferdezuchtvereinen und einem Verein zur Beförderung der Maulbeerbaumzucht und des Seidenbaues. — Die schlesische Flachsbauschule, zu deren Unterhaltung die Staatsregierung bisher die Mittel gewährt hat, geht nunmehr ihrer Auflösung entgegen, nachdem das [illegible] Dotation vom 1. Jan. 1857 ab einzuziehen sich bewogen gefunden. Ueber die in Aussicht genommene Errichtung einer Ackerbauschule in der Nähe der Stadt Oppeln sind höheren Orts Bedenken hervorgerufen worden, über deren Erledigung noch verhandelt wird. (N. Z.)

Guhrau, 22. Juni. [Rinderpest.] In der Stadt und im Dorfe Köben sind bereits 140 Stück Vieh, theils gefallen, theils getödtet, und von allem dort vorhandenen Vieh sind überhaupt nur noch 40 Stück am Leben erhalten. Doch ist der gesammte Viehstand des Dominiums von der Krankheit nicht befallen worden. Im Guhrauer Kreise sind in Seitsch 150 Stück, in der Stadt Guhrau 15 und in Gr. Osten 14 Stück ein Opfer der Seuche geworden. (Schl. Z.)

Königsberg, 20. Juni. [Rinderpest; Schmuggelhandel.] Durch Beschluß der hiesigen Regierung vom 12. d. ist die durch die Rinderpest veranlaßte Grenzsperre für den Kreis Memel aufgehoben, dagegen bleibt dieselbe für fünf andere Kreise vorläufig in vollem Umfange bestehen. — Der Schmuggelhandel, welcher während der Kriegsjahre in geringerem Maaße betrieben wurde, weil die jenseits der russischen Grenze stationirten Truppen hinderlich waren, scheint gegenwärtig, nachdem der Grenzkordon auf die alte Norm reduzirt ist, wieder den früheren Umfang erreicht zu haben; nach den neuesten Berichten von der Grenze haben blutige Zusammenstöße statt gefunden und sind mehrfache Beschlagnahmen werthvoller Waarentransporte erfolgt. (K. Z.)

Königsberg, 22. Juni. [Chemische Versuchsstation.] Die neuliche Anwesenheit des Professors Stöckhardt aus Tharand hat bereits praktische Folgen gehabt: der landwirthschaftliche Centralverein für Litthauen hat die Errichtung einer physikalisch-chemischen Versuchsstation in Insterburg beschlossen und bereits einen Dirigenten in der Person eines tüchtigen Chemikers engagirt. (N. Z.)

Magdeburg, 21. Juni. [Dampfexplosion.] Gestern um halb sieben Uhr Morgens explodirte der Dampfkessel in der Kupfer-, Messing- und Eisenwaarenfabrik der Herren Kupfer und Aders in der Neuen-Neustadt Magdeburg, Leopoldsstraße Nr. 256. Die Explosion war so heftig, daß sie das ganze Fabrikgebäude in Trümmer schlug und viele Arbeiter darunter begrub. Noch ist nicht einmal der volle Thatbestand des Unglücks konstatirt, doch zählte man bis 10 Uhr Vormittags schon zwei Todte, ein dritter Arbeiter lag im Sterben, bei einigen anderen sieht man dem Tode mit Bestimmtheit entgegen und die Gesammtzahl der bis zur angegebenen Stunde bekannten mehr oder weniger Verletzten und todt Gebliebenen belief sich auf 10 oder 12 Personen.

Oestreich. Wien, 21. Juni. [Die Lage in Parma; die Fürstenthümerkonferenz.] Man hat hier noch keine Gewißheit über die Vorgänge in Parma (s. unter Turin). So weit man hier unterrichtet ist, hat Graf Crenneville noch in einem über Mailand hierher gelangten Bericht, vom Anfang dieses Monats, an den Grafen Radetzky sich dahin ausgesprochen, daß das beste Einvernehmen zwischen ihm und den parmesanischen Behörden in allen Punkten bestehe, und daß er die Hoffnung aussprechen dürfe, in wenigen Wochen die Elemente der Aufregung und Widersetzlichkeit beseitigt und unschädlich gemacht zu haben. Von einem Konflikte des Kommandanten mit den Autoritäten des Herzogthums ist, wie ich bestimmt versichern kann, offiziell bis zur Stunde nichts bekannt. Einem Gerüchte zufolge habe die Herzogin Regentin ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser gerichtet. Die Sache selbst ist indeß so ungewiß, daß die Angaben über den Inhalt des Schreibens schwankend sind. Nach einer Meinung, die in sonst unterrichteten Sphären für richtig gehalten wird, hätte die Herzogin dem Kaiser nur ihren Dank ausgesprochen und die Hoffnung geäußert, daß die Verhältnisse des Landes es bald gestatten würden, auf Oestreichs bereitwillige Hülfsleistung zu verzichten. — Die erste allgemeine Konferenz über die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer war gestern im Hotel des auswärtigen Ministeriums. Es nahm an derselben auch der k. preuß. Gesandte Graf v. Arnim Theil. Ich höre übrigens mit Bestimmtheit, daß die preuß. Regierung mit Vorschlägen wegen der Reorganisation der Fürstenthümer noch gar nicht definitiv hervorgetreten ist, und sich namentlich auch über die Vereinigungsfrage noch keineswegs ausgesprochen hat. (B. B. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 21. Juni. [Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe von Rußland] ist heute Vormittag nach 10 Uhr zum Beginn der Badekur nach Wildbad abgereist.

Baden. M Freiburg, 19. Juni. [Schwurgerichtssitzung; der Kirchenstreit; Witterung.] Das Schwurgericht für das zweite Quartal des laufenden Jahres hat gestern seine Sitzungen geschlossen. Ein Fall eines gefährlichen Diebstahls war in psychologischer Beziehung nicht ganz uninteressant. Ein Köhler und seine beiden Söhne hatten das Handwerk wohl schon zwanzig Jahre getrieben, die Straßen in ihrer Gegend unsicher gemacht, und waren dennoch den wachsamsten Nachspürungen der Polizei entgangen. Das Lügensystem, das diese sauberen Gesellen vor Gericht entwickelten, zeugt von einem abgefeimten, durchtriebenem Geiste, ohne welchen sie, obwohl begünstigt durch ihr Geschäft, dennoch nicht so lange der strafenden Gerechtigkeit hätten entgehen können. Auch zwei Fälle wegen Kindesmordes kamen zur Verhandlung. — Seit Kurzem herrscht im Lager der Ultramontanen eine große Mißstimmung. Sobald man dort vernommen, daß die württembergische Regierung gemeinsame Sache mit der unsrigen mache, daß Preußen den Rechten der badischen Regierung das Wort rede, sich auch in Rom für dieselben verwenden werde, daß ferner von einem Konkordat im Sinne des östreichischen bei uns nicht die Rede sein könne, ja wahrscheinlich nur eine Uebereinkunft, aber kein eigentliches Konkordat zu Stande kommen werde, entstand dort große Betrübniß, mehr noch unter den Männern, als unter dem weiblichen Anhange, wie überhaupt in solchen Angelegenheiten die Weiber viel weiter sehen und zu kühnerem Wagniß fähig (?) sind, als die Männer. Wirklich ist es betrübend, nach so viel Anstrengung und Leiden durchaus keinen, oder doch nur einen Scheinerfolg zu erlangen. Wenn aber auch Alle verzweifeln sollten, so verzweifelt doch eine Person nicht. Es ist dies zwar nur eine Frau, und zwar eine barmherzige Schwester; aber es ist eine kluge, ja gelehrte Frau, und wohl bekannt mit den geheimen Vorgängen der Partei, nicht minder auch in der ärztlichen Wissenschaft erfahren. Diese Frau, die mit den französischen Jesuiten in der engsten Verbindung steht, verzagt nicht, sondern vertraut dem allgewaltigen Einfluß der Partei. Die Klugheit erfordert zwar, daß man augenblicklich der Gewalt weiche; man arbeitet aber im Geheimen um so eifriger an der Erreichung des vorgesteckten Zieles. Darum Dank unseren Regierungsmännern, daß sie festhalten an den durch die Konstitution ertheilten und gewahrten Rechten, festhalten an unserem Bildungs- und Erziehungssystem, und das Banner der Humanität und der Religionsduldung schützend aufrecht erhalten. — Das Regenwetter hält bei uns immer noch an; der Regen fällt oft in Strömen herab; erscheint aber die Sonne, so entsteht sogleich wieder ein Gewitter, und so geht es fort und fort; daher auch bei uns für den Sommer schlechte Aussichten (?) bestehen.

Frankfurt, 20. Juni. [In der Bundestagssitzung] vom 19. d. Mts. theilte Präsidium, unter Bezug auf die desfallsige Vorlage der letzten Sitzung, eine Note des kaiserlich russischen Geschäftsträgers mit, nach deren Inhalt auch die kaiserlich russische Regierung an den deutschen Bund die Einladung richtet, der in der 22. Sitzung der Konferenz zu Paris vereinbarten Deklaration bezüglich des Seerechts beizutreten. Der Gesandte der Großherzoglich und Herzoglich sächsischen Häuser überreichte die in Sachsen-Meiningen zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854, in Betreff allgemeiner Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Preßfreiheit, erlassene Verordnung; ferner kamen Mittheilungen über die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Eisenbahnen zum Dienstgebrauche für die Militärkommission, so wie literarische Materialien, bezüglich der Handelsgesetzgebung, in Vorlage. Von verschiedenen Ausschüssen wurden sodann drei Vorträge erstattet, auf welche man, nachdem die auf 14 Tage ausgesetzte Abstimmung erfolgt sein wird, zurückzukommen sich vorbehält. (Fr. Bl.)

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juni. [Amerika und England.] Die Nomination Buchanan's beschäftigt alle Zungen und die meisten Blätter. Die Urtheile sind aber nichts weiter als die Variationen auf das, was man in den amerikanischen Blättern gelesen, und diese sind so mannichfaltig und so widersprechend, daß Jeder darin findet, was ihm paßt. Buchanan's Persönlichkeit und das Resultat seiner reichen Beobachtung an den Staatsmännern Europas sind in einem Artikel des „Liverpool Albion", richtig beschrieben, und das ist Alles, was man diesseits des atlantischen Meeres mit Sicherheit über ihn sagen kann. Im Uebrigen heißt es: abwarten! — Die heute eingetroffenen amerikanischen Blätter liefern reichliche Beweise, wie grundlos das Gerücht ist, als dächten die Amerikaner daran, L. Napoleon zum Vermittler zu nehmen. Sie melden, daß der französische Gesandte Sartiges und der in seinem Solde stehende „Courrier des Etats Unis" Alles gethan haben, um den Streit zu schüren. Ein Artikel des genannten Blattes, der zur Probe mitgetheilt wird, enthält in der That Alles, was sich sagen läßt, um die Amerikaner und die Engländer gegen einander zu hetzen. Sonderbar nimmt es sich aus, wenn man in den amerikanischen Blättern weitläuftige Ausführungen darüber liest, daß die Entlassung Cramptons endlich eine Debatte im Unterhause veranlassen werde, und daneben in den Berichten der gestrigen Sitzung die Anzeige Baillie's sieht, daß er seinen Antrag zurückziehe. Moore, der den Antrag aufnehmen will, ist ein Irländer, ohne allen Einfluß und wird nicht zu Stande kommen. Bulwers Antrag in Betreff Central-Amerika's, der noch immer auf der Tagesordnung steht, braucht das Ministerium nicht zu fürchten, denn Sir Edward Lytton Bulwer ist ein Bruder von Sir Henry Bulwer, der den Vertrag mit Clayton geschlossen.

— [Sundzoll.] Dem Unterhause ist ein Theil der Korrespondenz über den Sundzoll vorgelegt. Es bestätigt sich darin, daß Lord Palmerston den Vorschlag gemacht, die Zölle künftig nicht in Helsingör, sondern in den baltischen Häfen, wohin die Schiffe bestimmt, erheben zu lassen. Die dänische Regierung verwarf diesen Vorschlag, und mit dieser Erklärung schließen die Aktenstücke. Das Unterhaus-Komité, welches den Gegenstand untersuchen soll, hat seine erste Sitzung gehalten, wird aber in diesem Jahre nicht mehr dazu kommen, seinen Bericht zu erstatten. (N. Z.)

— [Parlament.] In der heutigen Oberhaussitzung beantragte der Earl von Derby die erste Lesung einer Bill, welche die Formel des Abschwörungseides dadurch zu verbessern sucht, daß sie alle auf die Nachkommen Jakob's II. bezüglichen Worte wegläßt. Lord Campbell fragt, ob der Antragsteller die Absicht habe, die Worte: „Auf den wahren Christenglauben" stehen zu lassen. Der Earl von Derby antwortet, seine Bill beschränke sich auf den von ihm angegebenen Zweck, nämlich

auf die Verbesserung der Eidesformel durch Weglassung der auf die Stuarts bezüglichen Worte. Lord Campbell meint, dieser an sich sehr löbliche Zweck ließe sich sehr leicht durch Annahme der im Unterhause eingebrachten Bill erreichen. Der Earl von Derby dankt für den ihm ertheilten Rath, hält jedoch die Annahme jener Bill weder für vorsichtig noch politisch. Die erste Verlesung erfolgt hierauf. — Die Fabrikbill und die sardinische Anleihbill werden zum zweiten Male verlesen. — Der auf das dem General Williams zu zahlende Jahrgehalt bezügliche Gesetzentwurf wird zum dritten Male verlesen und geht durch. Lord Malmesbury benutzt diese Gelegenheit, auf den unersetzlichen Verlust aufmerksam zu machen, den die in bedrängten Umständen lebende Familie des Majors Thompson, des Gefährten des General Williams, durch den Tod dieses tapferen Offiziers, der ihre Hauptstütze gewesen sei, erlitten habe. Der Marquis von Lansdowne bemerkt, Major Tompson habe gerechten Anspruch auf die Bewunderung des engl. Volkes, und die Regierung werde nicht ermangeln, dem von Lord Malmesbury berührten Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— [Die Mosquitofrage.] Die „Morn. Post" schreibt: „Die Herren Marcy und Buchanan behaupten, wir hätten durch den Vertrag von 1850 für die Zukunft auf jeden Einfluß auf das Gebiet der Mosquitoküste und auf jedes Schutzrecht über dasselbe verzichtet. Es ist aber keine lange Beweisführung nöthig, um darzuthun, daß es Großbritanniens unwürdig wäre, das Mosquitovolk der Gnade jener Freibeuter zu überlassen, welche einen Einfall in den Nachbarstaat Nicaragua gemacht haben. Mit Freuden haben wir aus den Depeschen Lord Clarendons ersehen, daß die Regierung sich nie dazu verstehen wird. Die Gerechtigkeit nicht minder, als die Menschlichkeit, verbietet uns ein so kleinmüthiges Benehmen. Wollen wir damit sagen, daß wir uns um des Mosquitokaisers willen in einen Krieg stürzen sollen? So weit wird es, das hoffen wir aufrichtig, nicht kommen. Allein es würde unser und seiner unwürdig sein, ihn in der Stunde der Gefahr im Stich zu lassen. Wir wissen, wie gewisse Indianerstämme in den westlichen Staaten Amerikas behandelt worden sind, und können nimmer gestatten, daß ähnliche Scenen sich ungestraft zum Schaden eines Volkes wiederholen, welches ein unbestreitbares Anrecht auf unseren Schutz hat. Hoffentlich ist daher die Nachricht, daß Walker einen Angriff auf das Mosquitogebiet beabsichtige, ungegründet. Ein solches Attentat würde die ohnehin schon so verwickelte central-amerikanische Frage noch mehr verwirren und die Aussichten auf eine friedliche Schlichtung vermindern. Jedenfalls ist es klar, daß wir nicht so leicht auf das Protektorat über die Mosquitoküste verzichten können, wie man das in gewissen Kreisen zu glauben scheint." Dagegen scheint der „Times" die Mosquitofrage wenig Kopfbrechen zu machen. „Von den beiden Fragen", sagt das erwähnte Blatt, „in welche der central-amerikanische Streit zerfällt (der die Mosquitoküste und der die Bayinseln betreffenden Frage nämlich), ist die erstere eigentlich schon gelöst. Großbritannien hat stets erklärt, es wolle in Zukunft kein ausschließliches Protektorat über das Mosquitogebiet, mit Einschluß von Greytown, ausüben und habe nichts dagegen, wenn der letzterwähnte Ort eine Art von Hansestadt unter dem gemeinsamen Protektorat Englands und der Verein. Staaten werde, oder wenn man irgend ein anderes Abkommen treffe." Auch die Frage, ob England gerechte Ansprüche auf den Besitz der Bayinseln habe, meint die „Times", würde sich durch einen Schiedsrichter leicht entscheiden lassen. Nur sei es von Wichtigkeit, daß die Entscheidung rasch erfolge, damit dieser Zwist nicht länger die friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern störe.

— [Der amerikanische Konflikt.] Es wäre voreilig, Ende gut, Alles gut! zu rufen, weil Herr Dallas in London bleibt. Ein sofortiger Bruch ist dadurch vermieden, aber daß die mittelamerikanische Frage in vierzehn Tagen oder drei Wochen gelöset werden kann, wird sich kein Vernünftiger einbilden. Die Blätter fangen an, um die Frage herum zu gehen, und entdecken natürlich bei näherer Besichtigung, daß sie viele und bedeutende Schwierigkeiten bietet. Was die neueste amerikanische „Post" über den Wahlkonvent in Cincinnati meldet, gilt der „Times" für ein jedenfalls günstiges Vorzeichen. „Wo immer," sagt dies Blatt, „Engländer und Amerikaner zusammenkommen, wird sich auf der einen Seite ein schlecht verhohlenes Triumphbewußtsein, und auf der andern ein schlecht verhaltenes Gefühl erlittener Demüthigung geltend machen. Wie lange eine Stimmung dieser Art vorherrschen kann, ohne sich praktisch in sehr ungelegener Weise zu äußern, wissen wir nicht, aber klar bleibt, daß ihre gewaltsame Unterdrückung während des Friedens die gegenseitige Erbitterung bei einem künftigen offeneren Konflikt bedeutend steigern müßte. Eine tonangebende Partei in den Ver. Staaten scheint sich dessen wohl bewußt, und sie hat die früheste Gelegenheit zu einer Kundgebung gegen die anti-englischen Anhänger von Pierce ergriffen. Die auf Buchanan gefallene Wahl des demokratischen Konvents in Cincinnati stellt noch keine so friedfertige Politik in Aussicht, als wir wünschen könnten, beweist aber doch jedenfalls, daß nicht das gesammte amerikanische Volk von jenem Britenhaß erfüllt ist, der die Rathgeber von Pierce beseelt."

Frankreich.

Paris, 21. Juni. [Algierische Reise des Kaisers; für die Familie Orleans; Graf Walewski, Griechenland.] Der lange anhaltenden Nachrichten-Ebbe folgt heute eine wahre Fluth kleiner Neuigkeiten. Ich will Ihren Lesern davon so viel mittheilen, als ich habe. Ich stehe in den meisten Fällen für die Wahrheit. Um a Jove den Anfang zu machen, so will man jetzt ganz genau davon unterrichtet sein, daß Louis Napoleon sich noch im Laufe des Sommers nach Algier begeben werde. Der Plan, den er lange hegt, soll denn endlich zur Ausführung kommen, und der kaiserliche Prinz, so versichert man, werde dann zu der Krone kommen, die man ihm im Schooße seiner Mutter bereits zugedacht hatte, die er aber, als er in die Welt trat, zur allgemeinen Verwunderung in seiner Wiege nicht vorfand. Der Kaiser wird ihn zum König von Algerien ernennen, den Prinzen Napoleon zum Vicekönig. Eine zweite Nachricht liefert mir der Senat. Ein Mitglied dieser Körperschaft, der einen meiner Freunde seines Vertrauens würdigt, hat ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit, aber mit der Bitte, wenn er die Sache dennoch in die Zeitungen bringe, dabei seines Namens wenigstens nicht zu erwähnen, vertraut, daß der Staatsrath vom Kaiser den Auftrag habe, sich mit der Entschädigung der Erben Louis Philipp's für die ihnen konfiszirten Güter zu befassen. Der Staatsrath hat eine Rente von 200,000 Fr. für jede der Töchter des exilirten Königs und ihre Erben vorgeschlagen, die Prinzen sollen leer ausgehen (s. uns. gestr. tel. Dep. aus Brüssel). Man hat einige Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers vertraulich befragt, wie dieser Vorschlag im Lande und von seinen Organen wohl aufgenommen werden dürfte. Von einer Seite erblickte man auch in dieser Form der Abfindung einen Beweis der Großmuth und Weisheit des Kaisers, von einer anderen soll man den Rath ertheilt haben, es beim status quo zu belassen, wenn man nichts Besseres anzubieten habe. — Graf Walewski tritt eine Reise an, das ist gewiß. Ob nach Rom oder nach Wien, ist ungewiß. Die Einen senden ihn nach Italien, um dem heiligen Vater für die Uebersendung des Kardinals Patrizi den Dank des Kaisers zu bringen, Andere schicken ihn nach Wien, um in der Frage der Donaufürstenthümer zu konferiren und zugleich mit dem Kaiser über die Zusammenkunft mit Louis Napoleon Abrede zu treffen. Ein Dritter sagt mir, Beides könne der Zweck der Reise sein. Ich verbürge mich nur für die Reise, nicht für ihre Zwecke. — Endlich will ich noch vom König Otto sprechen. Griechenland seufzt nach Befreiung von den Okkupationstruppen, und Rußland soll diesen Punkt ziemlich dringlich behandeln. Ein Minister des Königs Otto soll dem französischen Gesandten gesagt haben: „Wir haben die Räuber nach der Okkupation, wie wir sie vorher hatten; aber was uns früher die Räuber ließen, behielten wir, jetzt verzehren es die fremden Truppen. Man lasse uns mit unseren Räubern allein fertig werden." Herr Mercier soll dem Minister, der so scharf distinguirte, erwidert haben: „logisch sei das richtig, aber nicht politisch." (Man will wissen, daß König Otto von Karlsbad aus sich über Berlin nach Paris begeben werde. D. Red.) (B. B. Z.)

— [Regentschafts-Gesetzentwurf.] Der dieser Tage dem Senate zur Berathung vorgelegte Entwurf eines Senatus-Consultums bezüglich der Regentschaft des Kaiserreichs lautet in seinen wesentlichen Bestimmungen: Der Kaiser ist minderjährig bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre. Wenn der minderjährige Kaiser den Thron besteigt, ohne daß der Kaiser, sein Vater, durch einen vor seinem Hinscheiden veröffentlichten Akt über die Regentschaft des Kaiserreichs verfügt hat, so ist die Kaiserin Mutter Regentin und hat die Obhut über ihren minderjährigen Sohn. Die Kaiserin Regentin kann zu keiner zweiten Ehe schreiten. In Ermangelung der Kaiserin steht, wenn der Kaiser nicht durch öffentlichen oder geheimen Akt anders darüber verfügt hat, die Regentschaft dem ersten französischen Prinzen zu, und in Ermangelung desselben einem der anderen französischen Prinzen in der Ordnung der Erblichkeit der Krone. Wenn gar kein zur Ausübung der Regentschaft tauglicher französischer Prinz vorhanden ist, so ernennt der Senat, durch den Regentschaftsrath zusammen berufen und auf dessen Vorschlag, den Regenten. Sollte der Kaiser keinen Regentschaftsrath ernannt haben, so geschehen die Zusammenberufung und der Vorschlag durch die als Rath zusammentretenden Minister, unter Zuziehung der Präsidenten des Senates, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes. Bis zu dem Augenblicke, wo der Regent ernannt ist, werden die Staatsgeschäfte durch die im Amte stehenden Minister besorgt, die als Rath zusammentreten und mit Stimmenmehrheit berathschlagen. Der Regent und die Mitglieder des Regentschaftsrathes müssen Franzosen und volle 25 Jahre alt sein. Der öffentliche Akt, wodurch der Kaiser über die Regentschaft verfügt, wird an den Senat adressirt und in seine Archive niedergelegt. Alle Akte der Regentschaft geschehen im Namen des minderjährigen Kaisers. Bis zur Großjährigkeit des Kaisers übt die Kaiserin Regentin für den minderjährigen Kaiser die kaiserliche Autorität in ihrem ganzen Umfange aus, vorbehaltlich der dem Regentschaftsrathe ertheilten Rechte. Alle gesetzlichen Bestimmungen, welche die Person des Kaisers schützen, finden auf die Kaiserin Regentin und auf den Regenten Anwendung. Die Funktionen der Kaiserin Regentin oder des Regenten beginnen in dem Augenblicke des Ablebens des Kaisers. Wenn der minderjährige Kaiser mit Hinterlassung eines Bruders als Thronerben stirbt, so dauert die Regentschaft der Kaiserin oder die des Regenten ohne irgend eine neue Förmlichkeit fort. Die Regentschaft der Kaiserin hört auf, wenn die Erbfolge einen Prinzen zum Throne beruft, der nicht ihr Sohn ist. Wenn der minderjährige Kaiser bei seinem Ableben die Krone einem minderjährigen Prinzen eines anderen Zweiges hinterläßt, so bleibt der Regent bis zur Großjährigkeit des neuen Kaisers im Amte. Der französische Prinz, der sich durch ungenügendes Alter oder aus irgend einer anderen Ursache verhindert gesehen hat, die Regentschaft im Augenblicke des Ablebens des Kaisers auszuüben, kann nicht, wenn das Hinderniß wegfällt, zur Regentschaft berufen werden. Letztere behält der ausübende Regent bis zur Großjährigkeit des Kaisers.

Die Regentschaft, mit Ausnahme jener der Kaiserin, verleiht keinerlei Recht auf die Person des minderjährigen Kaisers. Die Obhut über denselben, die Oberaufsicht über sein Haus, die Ueberwachung seiner Erziehung sind seiner Mutter anvertraut. In Ermangelung der Mutter oder einer vom Kaiser bezeichneten Person wird die Obhut über den minderjährigen Kaiser der vom Regentschaftsrathe ernannten Person anvertraut. Weder der Regent, noch seine Nachkommen können dazu ernannt, noch bezeichnet werden. Wenn die Kaiserin Regentin oder der Regent nicht schon bei Lebzeiten des Kaisers den Eid für die Ausübung der Regentschaft geleistet haben, so leisten sie ihn, auf das Evangelium, dem auf dem Throne sitzenden minderjährigen Kaiser, assistirt von den französischen Prinzen, den Mitgliedern des Regentschaftsrathes, den Ministern 2c., im Beisein der drei hohen Staatskörper. Der Eid kann dem minderjährigen Kaiser auch im Beisein des Regentschaftsrathes und der Minister geleistet werden. In diesem Falle wird die Eidesleistung durch eine Proklamation der Kaiserin Regentin oder des Regenten öffentlich bekannt gemacht. Der Staatsminister nimmt über die Eidesleistung ein Protokoll auf, das die Kaiserin Regentin oder der Regent, die Prinzen der kaiserl. Familie, der Regentschaftsrath und die Minister unterzeichnen. Ein Regentschaftsrath wird für die ganze Dauer der Minderjährigkeit des Kaisers eingesetzt. Er besteht 1) aus den französischen Prinzen; 2) aus den Personen, die der Kaiser durch öffentlichen oder geheimen Akt bezeichnet hat. Geschah Letzteres nicht, so ernennt der Senat fünf Personen zu Mitgliedern des Regentschaftsrathes. Kein Mitglied des Regentschaftsrathes kann durch die Kaiserin Regentin oder durch den Regenten seiner Funktionen enthoben werden. Der Regentschaftsrath wird von der Kaiserin Regentin oder dem Regenten zusammenberufen und präsidirt. Die Kaiserin Regentin oder der Regent können den Vorsitz einem der französischen Prinzen oder einem Mitgliede des Regentschaftsrathes übertragen. Der Regentschaftsrath berathschlagt nothwendig und mit absoluter Stimmenmehrheit: 1) über die Heirath des Kaisers; 2) über die Kriegserklärungen, über die Unterzeichnung von Friedens-, Bündniß- und Handelsverträgen; 3) über die Entwürfe organischer Senatuskonsulte. Im Falle getheilter Stimmen giebt die Stimme der Kaiserin Regentin oder des Regenten den Ausschlag. Der Regentschaftsrath hat blos eine berathende Stimme in Betreff aller anderen Fragen, die ihm von der Kaiserin Regentin oder dem Regenten unterbreitet werden. Während der Regentschaft dauert die Verwaltung der Dotation der Krone nach den festgesetzten Regeln fort. Die Verwaltung der Einkünfte wird in den gewöhnlichen Formen bestimmt, unter der Autorität der Kaiserin Regentin oder des Regenten. Die persönlichen Ausgaben der Kaiserin Regentin oder des Regenten, und der Unterhalt ihres Hauses bilden einen Theil des Budgets der Krone. Ihr Betrag wird vom Regentschaftsrathe festgestellt. Im Falle der Abwesenheit des Regenten beim Beginne einer Minderjährigkeit werden, wenn der Kaiser vor seinem Hinscheiden darüber nichts bestimmt hat, die Staatsgeschäfte bis zur Ankunft des Regenten von den im Amte stehenden Ministern besorgt.

— [Unglücksfall.] In Sebastopol ereignete sich am 5. Juni ein schreckliches Unglück. Acht Matrosen vom „Christophe Colomb" spazierten auf den Ruinen von Sebastopol. Sie fanden in der Nähe des Malakoffthurmes eine Bombe, die nicht zerplatzt war. Ein Matrose hatte die bedauernswerthe Idee, dieselbe mit seiner Cigarre anzuzünden, indem er glaubte, sie würde nicht losgehen. Die Bombe fing aber Feuer. Zwei Matrosen blieben auf der Stelle todt, und die übrigen wurden schwer verwundet.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Juni. [Das neue Ministerium.] Das Handelsblatt sagt unter vorstehenden Datum: „Wir vernehmen so eben eine Kunde, die unsere Leser in Bestürzung versetzen wird, wie dieses mit uns der Fall war. Das Ministerium ist, dieser Nachricht zufolge, schon wirklich ernannt. Nach Herrn van Hall haben auch die Herren van Reenen und Donker Curtius ihre Entlassung begehrt und erhalten. Alle übrigen Minister bleiben. Die drei ernannten Minister sind: Justiz, Herr J. L. van der Brugghen; Inneres, Herr D. G. Simons; auswärtige Angelegenheiten, Herr Gevers van Endegeest. Die amtliche Bekanntmachung dieser Ernennungen wird jedoch bis nach den Wahlen verschoben werden."

Italien.

Rom, 18. Juni. [Das römische Brevier.] Der heilige Vater hatte gewünscht, einige im Auftrage des Papst Benedikt XIII. gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts bezüglich des römischen Breviers gemachte Studien zu prüfen; eine von ihm zu diesem Behufe ernannte, aus in diesem Gegenstande bewanderten Priestern zusammengesetzte Kommission hatte demgemäß Bericht erstattet, worauf der h. Vater, dem Beispiele seines Vorgängers nachfolgend, anbefahl, daß die bezüglichen Manuskripte wieder in die Bibliothek, aus der sie genommen worden, zurückgebracht und alle weiteren Prüfungen des römischen Breviers aufgegeben werden sollten.

Turin, 16. Juni. [Die östreichische Kommandantur und die parmesanischen Behörden.] Die Turiner „Opinione" enthält folgende seltsam klingende Mittheilung: Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat der Zwist, welcher sich in Parma zwischen dem östreichischen Kommandanten und den Ortsbehörden entsponnen hatte, eine unerwartete Lösung erfahren. Der östreichische Militärkommandant bestand darauf, seine Untersuchungen und Verurtheilungen auf Vorgänge auszudehnen, welche der Zeit nach vor den Ereignissen lagen, die den Belagerungszustand veranlaßt hatten. Die Ortsbehörden, von der Herzogin unterstützt, weigerten sich, einem solchen Verfahren ihre Zustimmung zu geben, worauf Graf Crenneville erklärte, er werde die Regierung nicht länger beschützen, sondern sie ihren eigenen Hülfsmitteln überlassen. Er ist beim Wort genommen worden und die Regierung hat die Staatsgefängnisse sofort geöffnet. Was für Folgen dieser Schritt haben wird, wissen wir nicht (und wollen die Richtigkeit der Mittheilung dahin gestellt sein lassen; s. unter Wien. D. Red.)

Spanien.

Madrid, 17. Juni. [Der Konflikt mit Mexiko.] Man liest in den „Novedades": Wenn, wie zu hoffen ist, die Befehle der Regierung pünktlich ausgeführt wurden, wird Mexiko in diesem Augenblick Spanien Genugthuung gegeben oder erfahren haben, daß man es nicht ungestraft beleidigt. Am 16 v. Mts. wird Don Miguel de los Santos Alvarez, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät bei der mexikanischen Republik, von der Havannah mit vier vollständig ausgerüsteten Kriegsschiffen (der Fregatte „Cortes", der Korvette „Ferrolano" und zwei Dampfern, unter Befehl des Flotten-Brigadiers Don Louis Puizon) nach Vera Cruz abgegangen sein. Nach den ihm vom General Zabala zugegangenen Instruktionen, soll Herr Alvarez den Legations-Sekretär des Busens von Vera-Cruz ersuchen, die mexikanische Regierung in Kenntniß zu setzen, daß er bereit sei, seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen, wenn vorher die Bons den spanischen Gläubigern zurückgestellt, die verfallenen Zinsen bezahlt und die Rechtmäßigkeit der von der Konvention sanktionirten Schuld neuerdigs anerkannt wird. Wenn die mexikanische Regierung sich dazu entschlossen hat, so wird Hr. Alvarez sich ausgeschifft und sofort seine Beglaubigungsbriefe übergeben haben; hat sie sich im Gegentheil aber geweigert, diesem Begehren nachzukommen, so wird Hr. Alvarez auf einem der Dampfer nach der Havannah zurückgekehrt sein und die anderen Fahrzeuge im Busen von Vera Cruz gelassen haben. Für letzteren Fall zeigte der General-Kapitän der Insel Cuba an, daß er sofort über 6000 Mann geübter, vollständig armirter und equipirter, an das Klima gewöhnter Truppen verfügen könne, ohne einen wichtigen Punkt der Insel zu entblößen oder ihre Ruhe und Sicherheit zu gefährden.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 21. Juni lautet: „Die Konzession der Eisenbahn von Alar nach Dulmas ist dem Crédit Mobilier ertheilt worden. — Das Tadelsvotum gegen den Minister Escosura, in Betreff der Arbeiten der Puerta del Sol, wurde von den Cortes mit 125 gegen 23 Stimmen verworfen. — Die Königin ist vorzeitig niedergekommen."

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juni. [Zur Krönungsfeier; Steigerung der Holzpreise; Goldausbeute.] Wie man aus Dorpat berichtet, wurde an einem der ersten Tage dieses Monats die sonst so stille Stadt in die lebhafteste Aufregung versetzt durch die Ankunft von 97 für die Krönung bestimmten, in Deutschland gekauften Pferden, sogenannten „Mohrenköpfen". Der Train hatte dort einen Ruhetag und jeder hielt es für seine Pflicht, die prächtigen Thiere in Augenschein zu nehmen. Kleinere Transporte von Pferden sind übrigens hier schon durchgekommen. — Trotz des großen Waldreichthums, den Rußland, namentlich im Norden besitzt, bemerkt man doch schon recht fühlbar eine Abnahme, die bei jeder Steigerung der Gewerbthätigkeit rasch zunehmen würde. Hier, wo im Jahre nach statistischen Mittheilungen 800,000 Klaftern Holz gebraucht werden, ist seit zwanzig Jahren der Preis desselben um 30 bis 40 Prozent gestiegen. Man glaubt, die Ursache größtentheils in der Holzverschwendung in den Wäldern suchen zu müssen. So ist es z. B. unter den Bauern Sitte, an dem Dreifaltigkeitstage ihre Hütten mit jungen Birken zu schmücken, und nach einer mäßigen Berechnung werden in jeder Hütte zehn sechs- bis achtjährige Birkenstämme verbraucht. — Nach den Berichten der geographischen Gesellschaft hat der Goldbau in dem Distrikt von Olekminsk (es war dies, nebenbei bemerkt, wenigstens vor einigen Jahren, die kleinste Stadt des russischen Reiches, indem sie 90 Einwohner zählte) einen außerordentlichen Aufschwung genommen, und nur die außerordentlich schwierige Zufuhr von Lebensmitteln verhinderte eine noch größere Entwickelung. Man hoffte durch die Forschungen der Gesellschaft eine bequeme Wasserstraße auf den dortigen großen Flußsystemen zu entdecken. (Schl. Z.)

Odessa, 12. Juni. [Verschiedenes.] Das Gerücht, daß Odessa zu einem vollen Freihafen erklärt worden sei, wurde amtlich dementirt, da es bedeutende Störungen im Geschäftsleben hervorbrachte. Kaufleute, welche aus Kamiesch und Balaklawa kommen, melden, daß die Einschiffung der Alliirten mit aller Eile betrieben wird. Von Odessa werden noch immer keine Ausflüge nach dem Kriegsschauplatz gemacht; den Kaufmann interessirt nur sein Nutzen, und die übrigen Einwohner, Nichtkaufleute, scheuen die großen Auslagen, welche jeder noch so kleine Ausflug in Rußland verursacht. Etwa 30 bulgarische Kolonien fallen jenseit der neuen Grenze. Man erzählt sich, die russische Regierug suche die bulgarischen Kolonisten zu bewegen, ihre Wohnsitze zu verlassen, und biete ihnen Landstriche zwischen Eupatoria und der Alma an, wogegen die Tataren jener Gegend, welche nicht nach der Türkei auswandern wollen neue Wohnsitze im Innern Rußlands erhalten sollen. — Die Witterung ist vortrefflich, Regen und Sonnenschein wechseln günstig ab und lassen eine gute Ernte der Sommerfrüchte in Rußland erwarten. — Auf der Rhede liegt eine türkische Dampffregatte, welche bestimmt ist, die zu Kars gefangenen Truppen an Bord zu nehmen. (O. C.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Juni. [Der schwedische Reichstag] ist durch königl. Erlaß vom 12. d. Mts. auf den 15. Oktober einberufen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. [Türkische Exzesse.] Ein blutiger Zwist hat sich zwischen Slavoniern und türkischen Soldaten entsponnen, welche dann mehrere Montenegriner mißhandelten und sechs derselben verwundeten. Auf Einschreiten der k. k. Internuntiatur wurden die Verwundeten ausgeliefert und in das Spital gebracht, wobei die türkische Behörde sich sehr bereitwillig zeigte. In Tenedos ist der Sohn eines dort befindlichen Konsularagenten von einem Haufen Türken verwundet worden. Die Urheber sind verhaftet, und die Pforte hat strenge Ahndung des Vorfalles verheißen. Gerüchte über Aufstandsversuche in den Provinzen erweisen sich als unbegründet. Ein der Bestätigung bedürfendes Gerücht will wissen, es seien zwischen Russen und Türken bei der Uebergabe von Kars Konflikte entstanden. (O. C.)

Donaufürstenthümer.

Galacz, 9. Juni. [Grenzregulirungsplan.] Der „Corr. It." schreibt: Endlich sind die Kommissäre gestern mit Tagesanbruch nach Bessarabien abgereist, nachdem ihnen die Repräsentanten Rußlands vor einigen

Stunden vorangegangen waren. Nach den hier getroffenen Vereinbarungen besteht der Plan für ihre Arbeiten in Folgendem: Sie begaben sich geradezu nach Bolgrad, dem Mittelpunkt ihrer Operationen, auf halbem Wege zwischen Reni und Ismail, und mußten gestern Vormittags daselbst eingetroffen sein. Von dort werden sie sich nach Kotulmori, einem Dorfe in Bessarabien, verfügen, von wo sie, als dem nördlichen Punkte, im Sinne des Vertrags die Grenzlinie zu ziehen, beginnen werden, indem sie sich an den Fluß Jalpug (Jalpuv) begeben und an dessen Ufer bis nach Bolgrad hinabgehen. Sodann werden sie sich an die Küste des Schwarzen Meeres, dem äußersten östlichen Punkt der Grenze, verfügen und von dort die Linie wieder auf Bolgrad ziehen, worauf sie nach Galacz zurückkehren und den endgültigen Bericht über ihre Arbeiten abfassen werden, welche ohne die etwa unerwarteten Schwierigkeiten in Rechnung zu bringen, wohl drei Monate in Anspruch nehmen werden. Die äußerste Schmalheit des Gebietes zwischen Bolgrad und den naheliegenden Sümpfen wird ein unübersteigliches Hinderniß bieten, ohne Bolgrad in das von Rußland abzutretende Gebiet einzuschließen, da es anders nicht möglich ist, eine Straße und somit eine Grenzlinie herzustellen, ohne die Moldauer der Gefahr auszusetzen, ohne Verbindung zwischen ihrem alten Gebiet und dem neuerworbenen östlichen Landestheil, und somit ohne eine Ausmündungslinie ans Schwarze Meer zu bleiben. Die Westmächte werden nun wohl den Fehler einsehen lernen, den sie begangen, indem sie Rußland allzu leicht nachgaben, da die Linie vom Jalpug ans Schwarze Meer in Folge der Seen und Sümpfe so unglücklich gewählt ist, daß dort kein andrer Verkehrsweg als die Grenzlinie selbst möglich ist.

Jassy, 12. Juni. [Gegen die östreichische Presse.] Die hier erscheinende moldauische Zeitung „Steva Dunari" (Stern der Donau) bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Aufforderung an die Bevölkerung: „Gegenüber den gereizten und feindlichen Angriffen einiger offizieller und halboffizieller Wiener Zeitungen, betreffend die Stimmung und die Haltung der Bevölkerung des Fürstenthums, und um auch nicht die geringste Veranlassung zu einer Verlängerung der Okkupation zu geben, halten wir es für unsere Pflicht, allen vaterlandsliebenden Rumänen anzurathen und sie aufzufordern, in der bewunderungswürdigen Ruhe und Geduld auszuharren, welche sie bisher eingehalten haben und sich vor jedem Konflikt zu hüten, damit man endlich einsehe, daß Aufregung nur in dem Gehirn der Wiener Journalisten vorhanden ist. In solcher Weise, und mit Hülfe der westlichen Großmächte, werden wir alle Schwierigkeiten überwinden und zeigen, daß wir würdig sind, eine Nation zu sein." — In der Wahrheit begründet ist (fügt das Schreiben hinzu, dem wir diese Mittheilung entnehmen), daß im hiesigen Lande bisher die größte Ruhe geherrscht hat, von einer Aufregung der Gemüther keine Spur vorhanden und eine Störung der öffentlichen Sicherheit in keiner Weise zu befürchten ist. (P. C.)

Griechenland.

Athen, 10. Juni. [Raubanfall.] Der heutige „Griechische Moniteur" enthält eine Erklärung, welche vollkommen den Raubanfall vom 4. bestätigt. Der Räuberanführer heißt Davetis. Nach einer Korrespondenz der „Ind. belge" von demselben Tage hat die Räuberbande aus 40 Mann bestanden und sich wahrscheinlich vorher in Athen selbst versteckt gehalten. Sie hielten die Wagen, welche nach dem Piräeus fuhren, einen nach dem anderen an und brachten sie auf einem Wege, der nach einer Besitzung der Königin führt, hinter Getreideschober vorläufig in Sicherheit. Die weiteren Ereignisse sind bekannt. Am anderen Morgen wurden 800 Mann der griechischen Garnison mit einer halben Batterie zur Verfolgung der Räuber nach Daphne abgesandt, kehrten jedoch ohne einen Erfolg zurück. Gestern hat das Begräbniß der von den Räubern getödten französischen Soldaten mit großer Feierlichkeit stattgefunden; der Admiral, die Gesandtschaft und alle Offiziere der englisch-französischen Armee waren anwesend. Der Admiral hat sogleich ein Dampfboot mit Depeschen nach Frankreich geschickt und Verstärkungen verlangt. Fünf Passagiere wurden von den Räubern freigelassen und nur zwei zurückgehalten, für selbe jedoch Lösegeld von 3000 und 4000 Talari verlangt. An dem Orte, wo diese niedergelegt werden sollten, glückte es den beiden Jünglingen, zu entschlüpfen; auf deren Auskünfte hin werden nunmehr die Räuber verfolgt und dürften kaum entkommen. Zahlreiche paßlose Individuen sind von hier ausgewiesen worden.

Amerika.

— [Die Zustände in Nicaragua.] Einer aus Centralamerika uns zugegangenen Mittheilung zufolge nahm um die Mitte des vorigen Monats der Kampf zwischen Costa-Rica und Nicaragua einen für die nordamerikanischen Freibeuter nicht günstigen Fortgang. Die Walker'schen Truppen waren auch in einem zweiten Gefecht, welches am 11. und 12. Mai in und bei Rivas am Nicaragua stattfand, geschlagen worden, und Walker halte sich mit etwa 500 Mann nach Granada de Nicaragua zurückgezogen. Dort wollte er dem nachrückenden Gegner Stand halten, im Nothfall sich aber auf die Insel Ometepec im Nicaraguasee zurückziehen, um neuen Zuzug aus Kalifornien abzuwarten. In ähnlicher Weise, wie die Walker'schen Banden, verfahren auch die siegreichen Truppen mit zügelloser Grausamkeit. Dieselben haben Virginbay, eine Hafenstadt am Nicaraguasee, niedergebrannt und die fremden Einwohner, welche gar nicht an dem Kriege betheiligt sind, zum großen Theil ermordet. Im Innern des Landes Nicaragua erhebt der Bürgerkrieg sein Haupt, indem die Legitimisten, die sogenannte Chamorropartei, sich in Segovia zum Angriff auf die Walker'sche Regierung erhoben haben. Walker hofft Salvador und Honduras als Bundesgenossen zu gewinnen und hat an die Regierungen beider Freistaaten zu diesem Zweck Abgesandte geschickt. Von der Walker'schen Regierung ist das Privilegium der nordamerikanischen Transitkompagnie für ungültig erklärt und zurückgenommen worden. Dieser Schritt bereitet dem allgemeinen Verkehr große Störungen, indem damit die sogenannte Nicaragna-Isthmus-Route zu existiren aufgehört hat. Demnach bleibt jetzt die Eisenbahn zwischen Aspinwall und Panama der einzige Transitweg über den Isthmus, und dies Angesichts großer Befürchtungen für die Sicherheit der Personen und Güter. Kaum hat sich der Schrecken über die am 15. April stattgehabte Ermordung und Beraubung der Panamabahn-Passagiere etwas gelegt, so trifft die Nachricht ein, daß am 5. Mai auf dieser Eisenbahn zwei Wagenzüge zusammengestoßen sind, wobei 15 Personen ihr Leben verloren, während 60 zum Theil schwere Verwundungen davon getragen haben. (P. C.)

— [Militärische Erfindungen.] In New-York starb kürzlich der berühmte Ingenieur Robert Stevens, der als junger Mann eine Bombe erfand, deren alleinigen Gebrauch die Regierung der Vereinigten Staaten sich gesichert hat. Die Erfindung muß von großer Wichtigkeit sein, denn Stevens erhielt dafür bis an seinen Tod eine tägliche Rente von 5 Dollars. In den letzten Jahren beschäftigte er sich mit einer eigenthümlichen schwimmenden Batterie zum Schutze des Hafens von New-York. Auch sie ist ein Geheimniß. Die Regierung hat bereits eine Million Dollars dafür ausgegeben und wird noch eine Viertelmillion zu zahlen haben. Die Batterie wird 700 Fuß lang und 70 Fuß breit. Sie soll an jeder Seite 30 Geschütze von schwerem Kaliber und auf dem Verdeck vier Paixhans, auch Vorrichtungen zum Glühen von Kugeln haben. Bewegt wird sie von Dampfmaschinen, die so angebracht sind, daß sie durch feindliche Kugeln gar nicht berührt werden können. Stevens hinterließ ein Vermögen von 2 Millionen Dollars.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 24. Juni. [Ein Gerücht.] Neulich badeten hier in der Warthe, der Schwimmanstalt des hiesigen Schwimmlehrers C. E. Anders gegenüber, vier Topfstricker. Sie wurden von A. auf die Gefährlichkeit der Stelle vergeblich aufmerksam gemacht, und plötzlich, von der Strömung erfaßt, versank einer derselben in die Tiefe. Auf den Hülferuf eilte sofort der mit Unterricht in der Anstalt beschäftigte Unterlehrer zur Rettung hinzu und A. selbst folgte unverweilt mit dem Rettungsboot. Es gelang denn auch bald der vereinten Bemühungen, den bereits Untergegangenen (er heißt Joseph Fabaczek und ist aus Ungarn) lebend aufs Land zu bringen, und hat sich dabei der A.'sche Rettungs-Apparat aufs Neue als sehr praktisch und tüchtig bewährt. Um mancherlei über diesen Vorfall umlaufenden Gerüchten zu begegnen, bringen wir diesen Sachverhalt nach uns vorliegenden glaubwürdigen Mittheilungen zur Kenntniß.

Posen, 24. Juni. [Polizeibericht.] Gestohlen am 1. d. Mts. Wasserstr. 13: eine silberne Dose, auf dem Deckel gothisch D. B 1851. gezeichnet. — Gefunden: drei einzelne Strümpfe, zwei Paar gestrickte Unterhosen. — Eingefunden hat sich am 18. d. M. bei dem Handelsmann Moritz Brisk, Wronkerstraße Nr. 1: eine graue Ente.

< Lissa, 21. Juni. [Revisionen; Stiftungsfest; Aufregung durch eine Beerdigung; Uebertretung eines militärischen Verbots; heftige Gewitter; neues Geschäftslokal.] Nachdem während des Verlaufes der vor. Woche der Brigadier der 11. Kavalleriedivision, Oberst v. Schenkendorf, die hiesigen Schwadronen des 2. Husarenregiments durch mehrere Tage in allen Theilen einer speziellen, dienstlichen Revision unterzogen, traf heute zu gleichem Zwecke der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Brandt, ein. Derselbe wird hiernächst auch die beiden hier gegenwärtig znr 14tägigen Uebung noch versammelten Kompagnien des 1. Bat. 19. Landwehr-Regiments inspiziren, damit alsdann die Mannschaften unverweilt in ihre Heimath entlassen werden können. — Der hiesige stenographische Verein wird heute Abend im Scherbelschen Saale am Markte die Feier des zweiten Jahrestages seiner Stiftung begehen, bei der, außer einer Anzahl von hiesigen dazu gebetenen Ehrengästen, auch auswärtige Ortschaften zahlreich vertreten sein werden. Das Fest verheißt durch einen solchen Zusammenfluß von Theilnehmern ein sehr glänzendes zu werden. — In der Mitte der hiesigen Synagogengemeinde gab sich in den jüngsten Tagen eine große Aufregung kund, die möglicherweise zu noch größeren Spaltungen führen, und die vor kaum drei Jahren beigelegten inneren Zerwürfnisse leicht von Neuem hervorrufen könnte. Veranlassung zu jener Aufregung bot zunächst die Beerdigungsweise eines nur wenige Tage alt gewordenen Kindes. Auf Anregung des Synagogen- und Kultusvorstandes hat sich vor etwa zwei Jahren hier ein sogenannter Kranken- und Beerdigungsverein gebildet, der alle Funktionen in sich vereinigt, welche früher von einer größeren Zahl anderer Privatvereine, die zu gleichem Zwecke, aber unter anderer Benennung bestanden, ausgeübt worden waren. Der Zutritt zu dem neugegründeten Vereine steht nach erfolgter Auflösung der früher bestandenen jedem Gemeindegliede gegen Entrichtung eines bestimmten jährlichen Beitrages nach Maaßgabe seiner Vermögensverhältnisse und seiner anderweiten Steuerkraft offen. Für die in solcher Weise Beigetretenen sind die Beerdigungskosten bei etwaigen Sterbefällen innerhalb ihrer Familien tarifmäßig festgestellt. Dagegen glauben die leitenden Vorstände der Gemeinde und des gedachten Vereines sich das Recht der Kostenbestimmung für jeden Fall nach den besonderen Umständen und Vermögensverhältnissen der Angehörigen vorbehalten zu dürfen, in welchem der Todesfall eines Nichtmitgliedes eintritt, für das eine rituelle Beerdigung unter Zuziehung der Kultusdiener und unter Benutzung der dem Vereine gehörigen Utensilien beansprucht wird. Die unentgeltliche Ueberweisung einer Beerdigungsstätte an Mitglieder kann jedoch nach den gesetzlichen Bestimmungen unter keinem Vorwande und auf keine Weise verweigert werden. Da die Gründung des Vereins von vornherein nicht eine allseitige Zustimmung gefunden, so haben sich ihm auch bis heute eine Anzahl von Gemeindemitgliedern nicht angeschlossen. Einem dieser letztern starb vor einigen Tagen ein Kind, und es wurde von ihm Seitens des Vorstandes ein, wie dieser glaubte, den Vermögensumständen desselben entsprechender Beitrag verlangt, den er jedoch entschieden zu zahlen verweigerte. In Folge dessen wurde ihm die Benutzung der Beerdigungsutensilien vorenthalten und an die Kultusdiener das Interdikt der Hülfeleistung bei der Beerdigung erlassen. Der Vater des Kindes verrichtete darauf unter Beihülfe einiger verwandten Personen den Beerdigungsakt selbst und die Gemeindemitglieder stehen seitdem einander je nach der Auffassung des Falles und ihrer Parteistellung in zwei feindlichen Lagern gegenüber, von denen zu wünschen wäre, daß sie sich durch ein nachgiebiges Entgegenkommen die versöhnende Hand reichen, damit weiteren Spaltungen innerhalb der Gemeinde vermieden würden. — Bekanntlich besteht ein gesetzliches Verbot, welches das Aufsammeln von Kugeln auf den Militärschießständen mit Geld-, resp. Gefängnißstrafen belegt. Die Uebertretung des Verbots haben gestern einige Knaben und junge Leute, unter ihnen ein Sekundaner des Gymnasiums, mit einem mehrstündigen, unfreiwilligen Aufenthalte auf der Hauptwache, wohin sie von Militärpersonen waren gebracht worden, büßen müssen. — Die letzten Tage der abgelaufenen Woche haben uns nach vorangegangener starker Hitze mehrere sehr heftige Gewitter, verbunden mit starken und anhaltenden Regengüssen, gebracht. Besonders heftig war das, welches sich am Donnerstag Abend in der hiesigen Umgegend von allen Seiten zusammenzog und über der hiesigen Stadt entlud. Glücklicherweise hat der Blitz nirgend ein Gebäude getroffen, da er meist im Freien, oder in benachbarte Bäume einschlug. Die diesjährigen Gewitter zeigen sich übrigens in solcher Zahl und Stärke, wie sich deren alte Leute nicht zu erinnern wissen. — Seit einigen Tagen und Abenden wird die Aufmerksamkeit und Neugierde unseres schaulustigen Publikums durch das wieder eröffnete, äußerst brillant eingerichtete Geschäftslokal der Handlung L. G. Wiener am Markte gefesselt. Nächst einem großen Aufwande von Pracht und sorgfältiger Ausschmückung, die sich auf das Innere des Verkaufslokales verwendet findet, ist es besonders das große Schaufenster vor demselben, in welchem die kostbarsten Waaren und feinsten Delikatessen in allen Gattungen des höhern Luxus aufgestellt sind.

Neustadt b. P., 22. Juni. [Frecher Diebstahl; Heuernte.] Einem Hauländer wurden gestern in unserer Nachbarstadt Pinne 3 Viertel Weizen, welche er zum Wochenmarkt gebracht hatte, vom Wagen gestohlen. Natürlich wurde dieser Diebstahl bald ruchbar, jedoch erst, nachdem der Weizen bereits an einen Bäcker zum Preise von 3 Thlr. 20 Sgr. pro Viertel, während derselbe 5 Thlr. galt, verkauft war. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ergriffen. — Mit der Heuernte hat man bereits in der vorigen Woche auf mehreren Gütern der hiesigen Umgegend begonnen, und wird dieselbe im Laufe dieser Woche eine allgemeine werden. Das Wetter ist bis jetzt dazu günstig gewesen, und die Landwirthe bemühen sich um so mehr, die Heuernte zu beschleunigen, da sie fürchten, daß die Rapsernte nicht mehr lange auf sich warten lassen, auch die Roggenernte ihnen über den Hals kommen wird.

νν Schrimm, 23. Juni. [Rinderpest; Ernteaussichten.] Die Rinderpest scheint endlich doch der menschlichen Macht unterliegen zu müssen, denn nur noch sehr vereinzelte Fälle, und öfters mit vier- bis fünftätiger Unterbrechung, sind in der letzten Zeit vorgekommen. Werfen wir jetzt einen Blick in die nächste Vergangenheit, so müssen wir freilich sagen, daß unsere Gemüther ernstlich zu zagen begannen, als beim ersten Auftreten der Seuche wir sehen mußten, wie die schönsten Herden unter Abdeckers Hand fielen. Doch, Gottlob, heute ist die Physiognomie der Stadt schon wieder merklich heiterer, und hoffnungsvoll sehen wir dem Ende der Kalamität entgegen. Aber nur dem unermüdlichen Eifer der Behörden ist der nach Verhältniß günstige Verlauf der Krankheit zu danken, und besonders gebührt der Dank unserm Kreislandrathe, der unermüdet persönlich thätig war und nicht allein mit Worten, sondern auch durch die That die unglücklichen Besitzer zu trösten und aufzumuntern sich bemühte. — Daß die Sperre mit eiserner Strenge gehandhabt wurde, gereichte nur uns zum Besten, und dafür, daß nur sechs Ortschaften im Kreise unser trauriges Loos theilten, dafür Dank dem Allmächtigen! — Für diese Unglückstage scheint der gütige Himmel mit einer gesegneten Ernte uns entschädigen zu wollen. Die Felder stehen im üppigsten Grün und sowohl das Korn, welches vor ohngefähr 14 Tagen seine Blüthenzeit vollendete, als auch die Sommerung, versprechen den reichlichsten Ertrag. Dasselbe gilt auch von den Kartoffeln.

r. Wollstein, 22. Juni. [Saaten; Weinbau; Mehlthau.] Die vielen und zum Theil heftigen Gewitterregen in der vorigen Woche, die bei uns nicht von Hagel begleitet waren, haben den Saaten auch nicht den geringsten Schaden zugefügt. Dieselben prangen vielmehr in seltener Ueppigkeit und lassen nichts zu wünschen übrig. Nur denjenigen Landleuten, die ihr gemähtes Gras und Klee noch nicht in Sicherheit gebracht hatten, haben die Regengüsse viel Arbeit verursacht und mitunter wohl auch einigen Schaden zugefügt. Seit einigen Tagen haben wir übrigens trockenes Wetter, was die Heuernte sehr befördert. — Die Weingärtenbesitzer in hiesiger Nähe dürften auch in diesem Jahre vergebens Geld und Zeit auf den Weinbau verwendet haben. Durch die trockene Kälte des Winters und die kalten Winde im April sind die Pflanzen fast total erfroren und es steht ein nur höchst geringer Weinertrag zu erwarten. — Der Mehlthau hat dem Hopfen einigen Schaden zugefügt; die Erbsen hingegen, die bereits in völliger Blüthe stehen, sind bis jetzt von dieser sie so oft heimsuchenden Plage verschont geblieben.

r. Wollstein, 23. Juni. [Verbrechen; Lieblosigkeit.] Gestern früh wurde im Bureau der hiesigen k. Kreissteuerkasse der Schrank, woselbst die Paßblankets und Stempelbogen aufbewahrt sind, erbrochen vorgefunden, und es fehlten aus demselben 14 Auslandspässe und 6 Stempelbogen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den im Bureau beschäftigten Privatschreiber Z., der sich, wie man bald ermittelte, schon Abends vorher mit seinem Freunde, dem Privatschreiber Cz., heimlich von hier entfernt hatte. Tags vorher hatte aber auch der Kreissteuereinnehmer dem Z. zwei Briefe, enthaltend 1400 Thlr. K. A., an die Regierungshauptkasse und 700 Thlr. K. A. an die Rentenbank zur Beförderung durch die Post nach Posen eingehändigt. Die Postscheine fanden sich zwar im Bureau vor; allein die Befürchtung lag nahe genug, Z. habe die 2100 Thlr. aus den Briefen herausgenommen und sei mit dem Gelde flüchtig geworden. Es wurde daher sofort eine Estafette nach Posen mit Anfragen an die betr. Kassen befördert, und wie ich so eben erfahre, ist von der Regierungshauptkasse heute früh die Antwort erfolgt, daß der Brief zwar eingegangen, das Geld aber in demselben nicht, sondern nur gewöhnliches Papier im ungefähren Gewicht von 1400 Thlrn. vorgefunden sei. Von der Rentenbank soll bis jetzt noch keine Antwort eingegangen sein. Nach Glogau, wohin sicheren Anzeigen zufolge die Verbrecher ihre Tour genommen haben, ist sofort die erforderliche Benachrichtigung ergangen, um von dort aus Behufs Habhaftwerdung derselben zu telegraphiren. — Als ein Beweis seltener Lieblosigkeit mag folgender Fall gelten. Ein Mann aus Goscieczyner Barlożen im hiesigen Kreise nahm ein fünf Jahr altes Kind aus Marianowo in Kost und Pflege zu sich, wofür ihm dasselbe kleine Dienstleistungen zu verrichten hatte. Als aber das Kind nach einiger Zeit kränklich wurde und sein Pflegevater es seinen nahen Verwandten zu Marianowo zurückbrachte, verweigerten letztere wiederholt die Annahme desselben. Als der Mann hierauf dasselbe in das Haus des Schulzen zu Marianowo brachte, verstarb es nach kurzer Zeit, wie die gerichtliche Sektion ergab, an Gehirnentzündung.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Juni.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno, v. Żółtowski aus Myszkowo und v. Sikorski aus Koszłowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rohrig und Peltzer aus Leipzig, Schmidt aus Hohenstein und Appel aus Tilsit; Förster Skalski aus Kostowo und Gutsb. v. Turno aus Obiezierze.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Okulicz aus Potarzyce und von Morawski aus Jurkowo; Landrath von Madai aus Kosten und Kaufmann Stern aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Falkowska aus Pacholewo und Frau Oberförster v. Nowacka aus Mikosław.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v Łączkowski aus Orkow, v. Węsierski aus Modliszewko, v. Gorzeński aus Wytaszyce, v. Laszczynski aus Grabowo; v. Białkowski aus Pierzchno und Graf Mięczyński aus Pawłowo; Wirthschafts-Dirigent v. Tarnowski aus Rusko und Gutspächter v. Kierski aus Ruchocinek.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Oporowo und Katerla aus Lukowo; Kreissekretär Genstchen aus Kosten und Wirthschaftsverwalter Turski aus Kluczewo.

GOLDENE GANS. Kaufmann Fricke aus Genthin und Gutsb. Kurowski aus Sierakowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Okulicz aus Golin und Dulinski aus Sławno; Wirthschafts-Inspektor Möckel aus Tirschtiegel; Mühlenbesitzer Gellert aus Kolno; Oekonomie-Kommissarius Buchholz aus Ossowo; Pfarrer Strecker aus Pleschen und Oekonom Oehmichen aus Oschatz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Sławoszewski aus Ustaszewo, v. Zaleski aus Bożejewiczki und Einsporn aus Srodka.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Maaß aus Filehne, Ehrlich aus Pleschen, Witkowski aus Trzemeszno und Bäckermeister Seiffert aus Schroda.

BRESLAUER GASTHOF. Schreiber Pieramowski aus Gołembin; die Handelsleute Müller aus Oels und Riesner aus Kaiserswalde.

GOLDENES REH. Inspektor Hoppe aus Koszuty; Partikulier Bilażewski aus Wongrowitz; Gutsverwalter Załęski aus Gołębin und Fräulein Zalęska aus Popowo.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. v. Drwęski aus Kamieniec, log Wilhelmsstr. Nr. 27.